Artikel, Mitteilungen und Anzeigen an die Redaktion Jekaterinoslaw, Fabritschnaja 10. Süd-Rußland.

Abonnements und Adreßveränderungen an die Geschäftsstelle des „Botschafter“ Berdjansk Süd-Rußland.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr für In- und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Adreßveränderung 30 Kop.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop. nach dem Text 10 Kop. für die 5 mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 35. IV. Jahrgang. Berdjansk. Dienstag, den 5. (18.) Mai 1909.

Durch öffentlichen Ausruf sollen Woronesher

= Luxusartikel =

verkauft werden, angefangen von Glaskutschen, Dampfmühle, Dampfdreschmaschinen und herunter bis zu den nützlichsten wirtschaftlichen Maschinengeräten aller Art in großer Auswahl.

Der Akt dieser Auktion wird am 22. Mai d. J. im Dorfe Zentral (Bahnstation Новохоперскъ) stattfinden, und werden Kauflustige mit Freuden erwartet.

Die jungen dispositionsfähigen Ansiedler von Zentral werden allen Anreisenden und Gästen

in jeder Beziehung

entgegenkommen, allenfalls auch mit Brot, Salz und dgl. mehr.

Aufschluß über Einzelheiten des bevorstehenden Ereignisses erteilt in Chortitza das

8—6 Bankkomptoir H. A. Niebuhr u. Co.

Zur Teilnahme an der Feier des 25-jährigen

Amtsjubiläums des I. Ältesten Abrah. Friesen

ladet die Krimer-Mennonitengemeinde, so der Herr will, zum 11. Mai d. J. nach Karaßan bestens ein. 2—2e

Zentralschule in Spat, Stat. Sarabus.

In diesem Jahre soll die Schlußfeier am Vormittage des 28. Mai, die Aufnahmeprüfungen am Nachmittage desselben Tages und den 29. Mai stattfinden. 3—2e

Heilanstalt-Sanatorium für Geistes- und Nervenkranke

des Doktors

Eugen Iwanowitsch Altschuler

Jekaterinoslaw, Wojennaja № 31 gegenüber der II. Realschule. Tel. № 386.

Aufnahme von Kranken zu jeder Zeit; Sprechstunden von 10—12 Uhr morgens. — Zahlung nach Uebereinkunft. 5e

Lichtheilanstalt

Dr. Alexander Herbilskij

Spezialarzt für Haut-, Harn-, Blasenleiden und Syphilis.

Jekaterinoslaw, Sadowaja, eig. Haus № 3. Empfangsstunden 9—12 und 5—8. Für Frauen 4—5.

Kabinette für physikalische Behandlungen: Lichtbäder, elektr. und kohlensaure Bäder Massage, Fensen, Elektrizität, Lichtduche, Wolt-Strahlen u. s. w.

Rheumatismus, Fettsucht, Ischias und Nervenkrankheiten. 30—18

Deutsches Krankenhaus

für chirurgische-, Frauen-, Augen- und Harn-Blasenkrankheiten von

Dr. Esau und Dr. Waeber

in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.

Ständige Betten

in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 10e.

Der Botschafter

vom 1. Mai bis 31. Dezember 1909.

4 Rbl.

Probenummern frei!

Zahnarzt

S. G. Berditschewski.

Entfernen und Plombieren kranker und Einstellen künstlicher Zähne. Berdjansk, Haus Decker, neben dem Hotel „International“. Empfang von 9—2 u. von 4—7 Uhr. 25 1

Laßt keine Tadelsucht aufkommen. Sehet es mit den Augen christlicher Liebe an, wie andere leben und was sie sich erlauben, nicht mit christlicher Strenge. Seinem eignen Meister muß jeder Mensch stehen oder fallen. Urteilt nicht. Jeder einzelne von uns hat genug zu tun, um seine eigene Seele zu retten.

Fr. W. Robertson.

Vaterländisches.

Petersburg, 28. April. In der heutigen Sitzung der Reichsduma gelangte der Gesetzentwurf über die administrative Reorganisation des Küstengebiets und der Insel Sachalin zur Verhandlung. In der Abendsitzung: das außerordentliche Ausgabenbudget des Kriegsministeriums pro 1909. Dasselbe beziffert sich auf 80.841.000 Rbl., nachdem die Budgetkommission Abstriche im Gesamtbetrag von 7.643.000 vorgenommen. Das Budget wird in der Kommissionsfassung bewilligt.

— 30. April. In der Reichsduma wurde unter anderm beschlossen: daß in der neuen Städteordnung die im Art. 127 der jetzt gültigen Städteordnung angegebene Anzahl der steuerfähigen Gegenstände vergrößert, die Ausgaben für die Polizei im Verhältnis zu der Steuerkraft der Stadtbevölkerung bemessen, und daß in der Herbstsession der Reichsduma die Verlängerung der Gültigkeit der jetzigen Städteordnung um noch zwei Jahre nachgesucht werde.

— 1. Mai. Reichsduma. Der Dumasekretär Ssasonowitsch berichtet über die in das Budget des Ministeriums des Kaiserlichen Hofes und höherer staatlicher Institutionen für das Jahr 1909 aufzunehmenden Ausgaben. Die Ausgaben des Kaiserlichen Hofes belaufen sich auf 16,359,595 Rbl., des Reichsrats auf 2,221,287 Rbl., der Reichskanzlei auf 2,186,036 Rbl., der Kanzlei des Ministerkonseils auf 147,206 R. usw. Das Haus nimmt von den erwähnten Ausgabeposten Kenntnis und schreitet zur Prüfung des Dumabudgets für 1909. Das Budget der Duma für das Jahr 1909 stellt sich auf 2,742,371 Rbl., um 19,123 Rbl. mehr als im Vorjahre. Nachdem 10 unwichtigere Gesetzvorlagen die Billigung des Hauses gefunden, berichtet der Präsident über den Antrag von 31 Dumamitgliedern über Abänderung des Punkt 1 Art. 10 des Wahlmodus in die Duma. Abg. Maklakow ergeht sich dabei in heftigen Ausfällen, wobei er oft vom Präsidenten unterbrochen wird, gegen die Verhöhnung der Gerichtsbarkeit und des Gesetzes, die sich in unseren Tagen breit mache. Der Prozeß Lopuchin sei eine beispiellose Schamlosigkeit. Die Dringlichkeitsfrage des Antrages kommt zum Ballotement und wird von der Mehrheit des Zentrums und der Rechten abgelehnt. Nächste Sitzung am 4. Mai.

— Neuerdings heißt es, daß die Frühjahrssession der Reichsduma bereits am 20. Mai geschlossen werden soll, weil P. A. Stolypin sich zu der Zeit ins Ausland begeben wird, die Durchsicht wichtiger Gesetzvorlagen aber in Abwesenheit des Premierministers nicht tunlich erscheint.

— An Stelle der Postmarken zu 14 Kop. des Musters vom Jahre 1883 werden solche Marken neuen Musters eingeführt, wobei die Marken alten Musters nur bis zum 1. Januar 1910 ihre Gültigkeit behalten.

— Ein am 27. April in Zarskoje Sselo erlassenes Allerhöchstes Reskript an den Ministerpräsidenten Staatssekretär Stolypin hat folgenden Wortlaut: „Die Bestätigung der Gesetzvorlage über den Etat des Marine-Generalstabs nicht für möglich erachtend, übertrage Ich Ihnen zusammen mit den Ministern des Krieges und der Marine innerhalb Monatsfrist in den durch die Reichs-Grundgesetze angegebenen Grenzen die Bestimmungen darüber auszuarbeiten, welche von den gesetzgebenden Angelegenheiten des Kriegs- und des Marineressorts Meiner unmittelbaren Entscheidung unterliegen in der vom Art. 96 dieser Gesetze vorgesehenen Ordnung, und welche von den angeführten Angelegenheiten Mir im allgemeinen gesetzlichen Wege zur Bestätigung vorgestellt werden müssen. Diese Bestimmungen sind nach vorheriger Prüfung im Ministerrat Mir vorzustellen und nach Meiner Billigung zur entschiedenen Ausführung zu überweisen.

Die ganze Tätigkeit des unter Ihrem Vorsitz stehenden Ministerrats, welche Meine volle Billigung verdient und auf die Festigung der Grundlagen des von Mir unerschütterlich festgesetzten Regierungssystems gerichtet ist, dient Mir auch als Gewähr für Ihre erfolgreiche Ausführung Meines jetzigen Auftrags gemäß Meinen Hinweisen.“

— Die „Now. Wr. schreibt anläßlich der Nichtbestätigung des Etats des Marinegeneralstabs: Die Spannung, in welcher die politischen Kreise sich seit Wochen befinden, ist hiermit gelöst worden. Die Frage, ob die Allerhöchste Entscheidung in dieser Sache von Einfluß auf die Stellung des Kabinetts sein könnte, habe kaum noch eine Berechtigung. Es sei an-

Feuilleton.

Alltagsleben.

Von Anna (E. Beskow).

Einzig genehmigte Übersetzung von L. F.

(Fortsetzung 32.)

„Guten Abend, Warenheim. Gehst du mit uns?“ riefen einige Kameraden, die des Weges kamen. „Du hast wohl dein Manuskript verkauft und gibst heute abend etwas zum besten?“

„Ich habe es nicht verkauft und werde es niemals verkaufen,“ erwiderte Kurt heftig, und wollte weitergehen.

„Nanu? Was bedeutet denn das? Was ist's mit dir?“

„Es ist verbrannt.“

„Verbrannt? Bist du verrückt? Warum denn?“

„Du hast's erraten; ich bin verrückt, oder ich war es, das bleibt sich gleich. „Freiheit“ ist in Asche zerstoben und mein Dichten mit ihr. Ich werde keine Zeile mehr schreiben.“

Die Kameraden wechselten einen Blick, als ob sie befürchteten, daß er wirklich den Verstand verloren hätte. „Geh mit uns und ersäufe deine Grillen im Glase,“ redeten sie ihm zu.

Kurt folgte ihnen.

In der Zeit, die jetzt folgte, führte er ein wilderes Leben als zuvor. Aber plötzlich trat ein Rückschlag ein. Er kam zur Besinnung durch die Tatsache, daß er auf dem Wege zu vollständigem Ruin war. An die Ewigkeit glaubte er nicht, die kümmerte ihn nicht, aber mit diesem Leben war es etwas anderes, mit dem mußte man rechnen.

Er hatte bedeutende Schulden gemacht, die Zuschüsse von Hause waren nicht auf ein Leben in Saus und Braus berechnet. Es war notwendig, ein neues Leben zu beginnen. Er nahm die vernachlässigten Studien wieder auf und suchte sich von den verderbenbringenden Vergnügungen zurückzuziehen, in denen er sich berauscht hatte. Aber es ist nicht leicht, sich wieder aus dem Schlamm herauszuziehen, wenn man erst hineingeraten ist. Das mußte Kurt erfahren, aber er machte doch kräftige Anstrengungen, sich wieder aufzurichten. Sein Ehrgefühl war erwacht, er wollte nicht untergehen.

Trotz einer äußeren Veränderung zum Besseren verblieb doch seine Seele finster und unharmonisch. Seitdem er sein Lieblingswerk vernichtet hatte, war er unfähig gewesen, eine Zeile zu schreiben. Es war, als wäre sein Genius von ihm gewichen aus Rache für den Schimpf, der ihm angetan worden war.

An Dagmar Rencrona dachte er nur selten. Die giftigen Mittel, deren er sich bedient hatte, um sie zu vergessen, schienen die beabsichtigte Wirkung gehabt zu haben.

21.

Die blattreichen Zweige der großen Eichen im Park zu Bergsjöholm beschatteten hier und da den sonnenbeschienenen Rasen, wo das Lawntennis-Spiel in vollem Gange war. Die Bälle flogen hurtig über das Netz hin und her. Junge Damen in hellen Sommerkleidern und junge Herren in Sportanzügen machten sich nach Vermögen einander angenehm, indem sie beim Spielen Geschicklichkeit, Kraft und Gewandtheit oder Anmut an den Tag legten, je nachdem es dem einzelnen gegeben war.

Robert Rencrona, der bei der Gesandtschaft in Paris angestellt war, weilte für kurze Zeit zu Hause. Man sagte von ihm, daß er für die diplomatische Laufbahn viel Begabung hätte.

Dagmar spielte an der anderen Seite neben einem jungen Grafen Zona, der ihr lebhafteste Bewunderung schenkte.

Robert gab im stillen auf seine Schwester acht. Er fand sie verändert, seitdem er sie zuletzt gesehen hatte, und fragte sich, was wohl der Grund wäre. Sie war schön und anmutig wie immer; aber doch war sie nicht mehr dieselbe. Ihre Art zu plaudern, zu lächeln oder zu lachen hatte etwas Teilnahmloses, das ahnen ließ, daß ihre Seele nicht bei ihrem Tun war. Der Blick der großen glänzenden Augen war unruhig und unstet. „Was kann es nur sein, das sie mit sich herumträgt? Sollte es etwa eine unglückliche Liebe sein?“ dachte Robert.

Als er eines Tages mit seiner Mutter allein war, brachte er das Gespräch auf die Schwester. „Wie steht es eigentlich mit Dagmar? Ich habe mich vergeblich bemüht, das herauszufinden. Daß etwas nicht in Ordnung ist, das sehe ich, aber was es ist, begreife ich nicht. Die fährt einen nur so an, wenn man sie fragt.“

„Ja, ich verstehe sie ebensowenig,“ sagte die Baronin; „mir hat sie nie das geringste Vertrauen bewiesen.“

„Hat sie eine unglückliche Liebe?“

„Ich weiß es nicht. Nur das eine weiß ich, daß sie allen Herren gegenüber gleichgültig ist und einen ausgezeichneten Antrag nach dem anderen ablehnt. Ich weiß nicht, auf wen oder auf was sie wartet,“ sagte die Freifrau seufzend.

„Verkehrt sie noch immer mit den Warenheims?“ fragte Robert nach längerem Schweigen.

„Nein, das glaube ich kaum. Diesen Winter habe ich, soviel ich mich erinnere, jenes Mädchen, die Anna Warnheim, kaum gesehen, und das ist mir um so lieber. Sie ist keine angenehme Person.“

„Ich habe mitunter gedacht, daß sich zwischen Kurt und Dagmar etwas anspinnen würde,“ sagte Robert.

„Das will ich nicht hoffen,“ versetzte die Baronin mit Nachdruck. „Ein armer Student ohne Aussichten für die Zukunft — was wäre das für sie? Nein, sie wird wohl verständiger sein, als daß sie die ausgezeichnetsten Anträge wegen eines so schlechten ausschlägt.“

„Aber er versprach, ein bedeutender Dichter zu werden; auch hatte er unbestreitbar eine gewisse Vornehmheit,“ sagte Robert, indem er an die Freundschaft zurückdachte, die ihn einst mit dem jungen Mann verbunden hatte.

(Fortsetzung folgt.)

zunehmen, daß die Stellung des Ministerpräsidenten Stolypin und des Kabinetts dadurch nicht berührt werden wird. Das Allerhöchste Reskript an P. A. Stolypin hat allen Zweifeln ein Ende bereitet und die Frage aus dem Bereich des Streits gezogen.

— Bei der am 1. Mai. vollzogenen Ziehung der 3. Prämienanleihe der Adels-Agrarbank fielen die Hauptgewinne auf folgende Billette:

Gewinn.	Serie.	Nummer.	Gewinn.	Serie.	Nummer.
200000	2476	30	1000	11214	9
75000	13832	29	1000	4219	18
40000	15937	26	1000	13457	6
25000	15973	8	1000	2726	38
10000	6380	46	1000	760	14
10000	2172	48	1000	76	9
10000	10794	47	1000	18174	41
8000	2437	2	1000	10198	18
8000	11252	12	1000	14855	19
8000	1786	9	1000	15045	22
8000	7440	15	1000	2244	35
8000	2128	27	1000	2389	42
5000	2755	46	1000	6710	22
5000	6187	2	1000	12592	8
5000	10858	34	1000	1307	11
5000	13952	25	1000	6085	41
5000	13925	17	1000	5026	8
5000	10292	25	1000	7572	50
5000	10007	49	1000	14555	39
5000	6831	38	1000	1740	10

Ausländisches.

Deutschland.

Der Vorsitzende des Vereins deutscher Postbeamten und Telegraphisten, Zollitsch, hat sich dem Berliner Korrespondenten des „Matin" gegenüber dahin ausgesprochen, daß eine Streikbewegung unter den Beamten gleich der französischen in Deutschland trotz der herrschenden Unzufriedenheit im Beamtenstande unmöglich wäre. Das Vorgehen der französischen Kollegen bedeute eine Schädigung der öffentlichen Interessen und zugleich eine Schädigung der Sonderinteressen des Beamtenstandes.

Frankreich.

Ueber ein Attentat auf einen russischen Polizeibeamten in Paris wird dem „Brl. Tgbl." berichtet: In einem Hotel hat ein Streit zwischen zwei Russen stattgefunden, bei dem einer der Streitenden durch Revolverschüsse verwundet worden ist. Der Verwundete ist ein Beamter der Moskauer Geheimpolizei, Oberst v. Kotten; der Mann, der auf ihn geschossen hat, ein russischer Terrorist namens Mowscha Kips, der unter dem angenommenen Namen Michail Bitkow in den Kreisen der russischen Revolutionäre bekannt ist. Rips, der aus der Nähe von Warschau stammt, soll ein Mann von ungewöhnlicher geistiger Veranlagung, aber exaltiert und verbittert sein. Er wurde vor einiger Zeit wegen nihilistischer Agitation in Moskau verhaftet. Oberst v. Kotten ließ ihm die Wahl, ob er nach Sibirien gebracht oder Polizeispitzel werden wolle. Rips zog Sibirien vor und wurde nach Turuchansk am Jenissei übergeführt. Von hier entkam er jedoch, und ging wieder nach Moskau, wo er aufs Neue der Polizei in die Hände fiel. Diesmal nahm er die Anerbietungen v. Kottens an, aber nur in der geheimen Absicht, dessen Umtriebe aufzudecken. Er kam nach Paris und mietete sich im „Hotel Moderne" ein. Vor einer Woche kam auch v. Kotten hier an, um nach einem Kuraufenthalt in Nizza einige Tage in Paris zu verbringen. Kotten stieg mit seiner Frau unter dem Namen Kondurow im „Hotel Continental" ab. Die beiden Männer standen in reger Verbindung. Gestern früh besuchte Kotten seinen vermeintlichen Agenten im Hotel, um von ihm Angaben über eine fingierte Verschwörung zu erhalten. Während Kotten am Tisch saß, verschloß Rips sein Zimmer und gab dann vier Revolverschüsse auf Kotten ab. Kotten, ein Mann von ungewöhnlicher Stärke, vermochte Rips zu entwaffnen und das Zimmer zu öffnen. Er eilte nach der Apotheke, um sich verbinden zu lassen, und begab sich dann zum Polizeibureau. Hier fand er bereits Rips vor, der sich selbst gestellt hatte, und durch Gestikulationen seine Tat klar zu machen suchte, da er kein Wort Französich spricht. Er wurde natürlich in Haft genommen. So wird die Geschichte, die in einigen Details wohl doch noch der Aufklärung bedarf, einstweilen erzählt.

— Auf einem Meeting, das die Post- und Telegraphenbeamten am 12. Mai abhielten und an dem sich etwa 10.000 Personen beteiligt haben sollen, wurde der Ausstand beschlossen.

— 13. Mai (30. April). Auf dem Haupttelegraphenamt nahm der Dienst den gewohnten Verlauf, der Telephon- und Telegraphenverkehr war während des ganzen Tages normal. Der Ausstand wird als vollständig mißlungen angesehen. Viele Postbeamten erklärten, daß sie sich der Bewegung nicht anschließen würden wegen der mit ihr verknüpften politischen Tendenzen.

Italien.

Genua, 11. Mai (28. April). Auf der Fabrik für Explosivstoffe im Dorfe Saneg-Sebio fanden zwei Explosionen statt. Die Fabrik wurde zerstört. Aus den Trümmern wurden bisher 10 Leichen geborgen, die Bergungsarbeiten werden fortgesetzt.

Persien.

Teheran, 11. Mai (28. April). Dem Reichsrat wurde vorgeschrieben unverzüglich zur Ausarbeitung des Wahlgesetzes zu schreiten, wonach sofort die Wahlen der Abgeordneten vorgenommen werden müssen. Der Medschläß wird zusammentreten, sobald zwei Drittel der Abgeordneten sich in Teheran eingefunden haben.

— 12. Mai. Am 9 Mai wurde ein Wachtposten des russischen Konsulats durch einen Gewehrschuß an der Hand verwundet. Der Schuß wurde von einem Unbekannten abgegeben. Zur Ermittelung und Bestrafung des Schuldigen wurden energische Maßnahmen ergriffen.

Täbris feiert die vom Schah in vollem Umfange wiederhergestellte frühere Konstitution.

— 13. Mai (30. April). General Snarski forderte durch Vermittelung des Generalkonsulats vom interimistischen Gouverneur von Täbris innerhalb 48 Stunden Genugtuung für den verräterischen Angriff auf einen russischen Wachtposten. — Der Schutz der russischen und ausländischen Konsulate und Institutionen der russischen und ausländischen Untertanen wurde verstärkt.

Der Kampf um die Macht in Persien ist durch die Wiederaufrichtung der ersten Verfassung, die der Schah infolge der russisch-englischen Intervention notgedrungen vorgenommen hat, nicht zum Stillstand gekommen. Die Revolutionäre verlangen weit mehr, als der Schah gewährt hat, und scheinen deshalb ihren Vormarsch gegen Teheran nicht aufzugeben. In der persischen Hauptstadt wird die Lage als sehr ernst betrachtet. In Enselli sollen russische Truppen landen, falls ein Vormarsch der Revolutionäre gegen Teheran in größerer Zahl zu erwarten sei.

Türkei.

Konstantinopel, 11. Mai (28. April). Die Zeremonie der Schwertumgürtung des Sultans fand um 3 Uhr nachmittags statt.

— Ueber die Metzeleien in Adana entnehmen wir einem Bericht der von einem französischen Flottenoffizier stammt, nachstehendes: Von Marsina nach Adana fuhr der Zug durch eine wundervoll kultivierte Ebene, die von Getreide, Reben, Fruchtbäumen strotzt. Glücklich die Leute, die friedlich auf diesem fetten Erdreich wohnen! Kaum denkt man dies, so erscheint eine abgebrannte und geplünderte Farm, von der nur noch wenige geschwärzte Mauern stehen. Dann noch eine und wieder eine. Die Trostlosigkeit nimmt zu, je mehr man sich Adana nähert, und es verschärft sich der Gegensatz zwischen den Zeichen des Todes und dem lachenden Anblick des prangenden Gefildes. In jeder dieser Farmen sind Armenier bis zum letzten Mann getötet, zerfleischt, geröstet worden. Diesen Unglücklichen ist jeder Widerstand unmöglich gewesen. In furchtbaren Qualen haben sie den Tod wünschen müssen, namentlich die jungen Mädchen... Fast bei jedem Schritt begegnen wir in Adana einem geplünderten und zerstörten Laden, in dem nichts übrig geblieben ist als ein aufgeschlitzter Kassenschrank mitten unter den Trümmern. Die Räuber haben sich gehütet, Feuer anzulegen, denn hier wohnen Türken und Armenier Haus an Haus. Die zerstörten Läden wechseln ab mit unversehrten Auslagen, deren Besitzer auf und abspazieren mit der zufriedenen Miene von Leuten, die von der Sorge wegen der Konkurrenz befreit sind und ruhig den Augenblick abwarten, wo es Allah gefallen wird, das Geschäft wieder zu beleben.

Der Fluß beginnt die dreitausend Leichen, die man hineingeworfen hat, ins Meer zu treiben. Sie schwimmen nahe am Strand, aufgedunsen, zerfetzt, scheußlich. Ich sehe ein kleines Mädchen von vier oder fünf Jahren. Auch einen Mann, dem der Leib von unten bis oben aufgeschlitzt ist, wie bei einem geschlachteten Tiere; Arme und Beine sind abgehackt... Man sagt, daß die ersten Schüsse von den Armeniern abgegeben wurden, die durch den Anblick der türkischen Soldaten, die doch zu ihrem Schutze kamen, aufgeregt waren."

— Trotzdem in diplomatischen Kreisen in Konstantinopel mit großer Bestimmtheit behauptet wird, daß der Sultan Abdul Hamid am Ausbruch der Militärrevolte keine Schuld trug so haben doch die Mitglieder des Kriegsgerichts die Ueberzeugung gewonnen, daß Abdul Hamids Mitschuld an der Verschwörung feststeht. Ein Mitglied des Kriegsgerichts hat offen erklärt, daß der Gerichtshof dokumentarische und durch Zeugeneid erhärtete Beweise in Händen habe, die keinen Zweifel darüber ließen, daß Abdul Hamid die Absicht gehabt habe, ein Gemetzel in Konstantinopel hervorzurufen.

Der neue Sultan hat, eine ganze Anzahl von Konzessionen und Landgütern, die die Zivilliste Abdul Hamids widerrechtlich erworben haben soll, dem Staat zurückgegeben. Nur die alten Besitzungen der Osmanen verbleiben der kaiserlichen Familie. Was mit der berühmten Schatzkammer im Alten Serail geschehen wird, ist noch nicht bekannt.

— Am Montag hat das Kriegsgericht in Konstantinopel 25 Todesurteile gefällt. Zu den Verurteilten gehören mehrere Soldaten als Offiziersmörder, einige Offiziere und Hodschas als Aufwiegler zu der Revolte vom 13. April und eine Anzahl Matrosen, die den Kommandanten des Panzerschiffes „Assar i Tewfik" ermordet haben.

Stadt- u. Landchronik.

Petersburg, 28. April. Heute begann die Verhandlung des Prozesses des verabschiedeten Wirkl. Staatsrats Lopuchin.

— 30. April. Gegen 3 Uhr nachmittags gab die besondere Session des Senats in Sachen Lopuchin das Urteil bekannt. Der Angeklagte wurde auf Grund der Punkte 1 und 3 des Art. 102 des Kriminalkodex schuldig befunden und zu fünf Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Das Urteil wird Sr. Majestät dem Kaiser zur Einsichtnahme unterbreitet. Morgen wird das Erkenntnis in endgültiger Form bekanntgegeben.

— 29. April. Der Redakteur der „Russkoje Snamja" Dubrowin und der Redakteur der Zeitung „Prawda Shisni" wurden einer Strafzahlung von je 3000 Rbl. unterzogen wegen der Leitartikel, welche unwahre Mitteilungen über Amtspersonen verbreiten und der Bevölkerung Mißtrauen gegen diese Personen einflößen.

— Auf der Maschinenfabrik „Phönix" wurde, wie die „Russk. Sl." meldet, am 28. April der Fabrikdirektor Ingenieur-Technolog A. A. Puden ermordet. Der Ermordete war britischer Untertan und 55 Jahre alt. Der unbekannte Mörder lauerte Herrn P. in einer schmalen Gasse auf und versetzte ihm einen Schlag mit einem Hammer. Als Mörder wurde ein 17-jähriger Arbeiter erkannt, welcher den Mord aus Rache dafür, daß sein Vater von dem Ermordeten entlassen worden, begangen hatte.

Dorpat. Die „Nordl. Ztg. bringt eine von den Pastoren R. Auning-Seßwegen, G. Hillner-Pinkenhof, B. Wittrock-Dorpat und Professor C. Girgensohn-Dorpat unterzeichnete Aufforderung zur Teilnahme an einem Apologetischen Instruktionskursus in Dorpat. Die obengenannten vier Herren beabsichtigen vom 16. bis 29. August d. J. einen „Apologetischen Instruktionskursus" zu veranstalten, der zu einem Teile der Verteidigung der christlichen Weltanschauung, zu einem Teile aber auch der Verbreitung objektiver Kenntnisse über die einschlägigen Fragen dienen soll. Auch gebildete Damen, die für diese Sache Interesse haben, sind herzlich willkommen. In erster Linie soll der Kursus aber den Bedürfnissen der evangelischen Geistlichen und Lehrer Rechnung tragen.

Vorlesungen sollen täglich vier stattfinden. Zwei Theologen und zwei Naturforscher werden sprechen: Prof. Hunzinger-Leipzig über Aufgabe und Methode der Apologetie; Dr. A. Braß-Godesberg über die neuesten Forschungen in der Biologie, Privatdozent R. Hollmann-Dorpat über

---

Im eingeschlossenen Port-Arthur.

Aufzeichnungen aus der Schreckenszeit.

Von Dr. Th. Hottmann.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

III.

Im 7. Hospital verblieb ich bis zum 18. September. Kaum war ich mit den Kranken, Kollegen und mit den Verhältnissen im Hospital näher bekannt geworden, als ein Befehl vom Medizinalinspektor eintraf, daß ich mich ins allgemeine Port-Arthursche Hospital, das sich in der Altstadt befand, begeben solle. Das Militärressort fragt eben nicht nach den Wünschen und Umständen der Einzelpersonen. Es befiehlt — und damit basta! Ich wäre gern noch länger im 7. Hospital geblieben, und zwar aus verschiedenen Gründen: Erstens war das Hospital sehr gut eingerichtet; zweitens war der Oberarzt ein sehr sympathischer Mann; er selbst arbeitete wohl wenig, hinderte uns aber nicht in der Arbeit! Endlich sprach fürs 7. Hospital noch der Umstand, daß es sich in der Neustadt befand, auf unserm linken Flügel, wo mein Regiment postiert war, mit dem ich gern noch in Verbindung bleiben wollte. Das allgemeine Hospital war zwar viel besser eingerichtet, doch die Anzahl der Kranken und Verwundeten war auch bedeutend größer Es war dieses ein ständiges Hospital, das schon zur Friedenszeit bestand und mit den neuesten Erfindungen auf medizinischem Gebiete ausgerüstet war. Sogar ein Röntgenkabinett fehlte nicht. — Das Hospital bestand aus 11 Abteilungen in eben so vielen separaten Gebäuden, von denen zwei völlig neue Steinbauten waren, den neuesten Anforderungen der Medizin entsprechend — dazu Dampfheizung usw. In Friedenszeiten war das Hospital für 200 300 Betten berechnet, jetzt aber vermehrte sich die Anzahl derselben stetig und erreichte die Ziffer von 1200. Die Zahl der Erkrankungen und Verwundungen nahm immer noch zu, und so mußte in der Nachbarschaft noch eine neue Abteilung eröffnet werden.

Das Hospital lag am südlichen Fuße des sogenannten Wachtelberges, auf dem eine Batterie, d. h. 6 Geschütze, aufgestellt war. Wenn nun die Japaner diese Batterie beschossen, flogen die Geschosse gar häufig auch zu uns herüber. Während der Belagerung wurden in diesem Hospital 17 Mann verwundet von denen 2 starben.

Nachdem ich mich dem Oberarzte vorgestellt und dieser mir eine Abteilung mit Kranken überwiesen hatte, richtete ich mich in meinem kleinen Zimmerchen, in dem kaum zwei Betten Platz hatten, und das ich mit einem Kollegen teilen mußte, so gut wie eben möglich ein. Ohne Abwechselung aber auch ohne Erholung oder zeitweilige Ablösung verlief hier die Zeit bei schwerer Arbeit. Meine Bekannten lebten alle in der Neustadt, und bis dahin war eine ziemliche Strecke. — Viel habe ich in diesem Krankenhause operieren müssen, bedeutend mehr als im 7. Hospital. Den Ärzten hier waren die verschiedenartigsten Amputationen und Resektionen keine Neuigkeit und deshalb waren sie froh, wenn ihnen jemand von den Kollegen seine Dienste anbot. In dieses Zentralhospital nämlich wurden auch alle diejenigen Verwundeten gebracht, welche in der Zeit zwischen den größeren Kämpfen bei einzelnen Treffen blessiert wurden, so daß nicht ein Tag verging, an dem nicht mehrere Verwundete eingebracht wurden. „Der Arzt, der gerade die Dejour hatte, mußte den ersten Verband anlegen und, wenn nötig, auch eine Operation ausführen. Ich hatte mit den Ärzten verabredet, daß man auch mich in der freien Zeit zu den Operationen rufen solle.

Schrecklich waren die ersten Tage meines Aufenthaltes in dem allgemeinen Hospital. Die Japaner beschossen den Hafen, und alle Geschosse flogen über unsere Köpfe dahin, so daß wir in beständiger Furcht lebten, es könne eine Granate einmal nicht bis zum Hafen fliegen und in unserer Nähe platzen. Die Japaner waren aber zu gute Schützen, um des Zieles zu verfehlen, und von den Geschossen, die für den Hafen bestimmt waren, hat uns keines geschadet. Kleinere Geschosse dagegen fanden ihren Weg auch zu uns, und zwar hauptsächlich deswegen, weil an unserm Hospital vorbei der Weg zu den Vorratsmagazinen führte. Eines Tages war ich ausgegangen. Als ich nach kurzer Zeit heimkomme, bemerke ich sofort, daß in meinem Zimmerchen 3 Fensterscheiben zerschlagen sind. Wie es sich herausstellte, hatte ein feindliches Geschoß unsere Laube vor dem Hause zertrümmert, und einige Splitter hatten die Fensterscheiben zerschlagen. Es war dieses für uns ein um so empfindlicher Schaden, als er nicht wieder ersetzt werden konnte, da in der Festung überhaupt kein Fensterglas mehr aufzutreiben war. Am Schlusse der Belagerung waren von den 6 Fensterscheiben nur noch 2 geblieben, die übrigen mußte ich durch Papier ersetzen.

IV.

Ende September fanden keine großen Schlachten statt, dafür gabs im Oktober einige auf dem rechten Flügel. Am 17., 18. und 19. Oktober wurde ein Sturm auf das Fort № 3 und die daran gelegenen Befestigungen Lit. B sowie auf die Befestigungen № 3 ausgeführt. Doch der Sturm wurde zurückgeschlagen. Viel Opfer fielen dabei auf der einen wie auf der anderen Seite. Im Oktober wurden die alte und auch die neue Stadt besonders heftig beschossen. Wenns im Laufe des Tages nur eine Feuersbrunst gab, so gehörte das schon zu den gewöhnlichen Erscheinungen. Es brannten Privatgebäude und die Niederlagen im Hafen. Die Japaner beschossen die Stadt vom Morgen bis 10 oder 11 Uhr in verschärfter Weise, 4—5 Geschosse fielen gleichzeitig an einem Orte nieder; dann wurde das Bombardement schwächer, bis es von 4—5 Uhr von neuem in verschärfter Weise einsetzte. Port und Dock dagegen wurden fast ununterbrochen mit großen 11-zölligen Geschossen beworfen.

Im November brach infolge der schwachen einförmigen Nahrung in den Hospitälern sowohl wie auf den Positionen der Skorbut aus. Die Speise bestand aus einem kleinen Stückchen Pferdefleisch, und schlechtem Schwarzbrot; in kampffreier Zeit gabs auch eine kraftlose Brühe. Verwundete und Kranke besserten schwer, das Prozent der Genesenden war äußerst gering. (Forts. folgt.)

neue Entdeckungen und Theorien in der Physik und Chemie, Prof. Girgensohn-Dorpat über das religiöse Erkennen. Außerdem soll möglichst viel Gelegenheit zu Diskussionen mit den Dozenten gewährt werden.

Als Honorar für den Kursus sind 15. Rbl. in Aussicht genommen. Da die Unternehmer des Kursus keinen Reservefonds zur Verfügung haben, die Honorierung der Dozenten, besonders der ausländischen Dozenten, aber eine ganz bestimmte Summe erfordert, bitten sie die Interessenten um sofortige Anmeldung nach Erscheinen des Aufrufes, spätestens bis zum 20. Mai. Anmeldungen und Anfragen sind vorzugsweise nach Dorpat zu richten an Prof. C. Girgensohn (Teichstr. 42) und Oberpastor W. Wittrock (Ritterstr. 20).

Jekaterinoslaw. Die Telephonverbindung Charkow-Jekaterinoslaw-Bachmut- und Donetz'sche Bezirk ist eröffnet worden. Die Zentralstation befindet sich auf der Charkowskaja im Hause Schifrins.

— Verkauf von Landgütern: Am 15 Mai werden durch die Verwaltung der Charkower Landbank nachstehende im Jekat. Kreise befindliche Landgüter verkauft: 1) K. Rudogo und A. Gnutschenko 28 Dessj.; und 2) J. K. Kleins — 320 Dessj.

— Stand der Saaten. Wie die Wollostämter der Jek. Kreissemstwo melden, ist der Stand des Winter- und auch des Sommergetreides vollständig befriedigend.

— Diebstahl. Am 28. April wurde dem Passagier des Eisenbahnzuges Nr. 8 auf der Strecke Karnawatka-Dolginzewo — Johann Falk, als er schlief, die Brieftasche mit 300 Rbl. und der Paß gestohlen.

Berdjansk. Gymnasium im Dorfe. Im Dorfe Andrejewka, Berdjansker Kreis, ist aus den Mitteln der ört. Kreditgesellschaft, welche 25,000 Rbl. gegeben hat, ein Gymnasium eröffnet worden. Die Gouvernements-Semstwo gibt jährlich 500 Rbl. zum Unterhalt der Schule.

— Am 13. Mai trifft der Taurische Gouverneur von Kertsch in Berdjansk ein, um die ihm unterstellten Behörden zu inspizieren. Am 15. fährt er über Neuhoffnung, Nikolajewka, Berestowoje, Andrejewka, Popowka nach Tschernigowka, wo er nächtigt. Von hier am 16. nach Orechow zur Nacht. Am 17. begibt er sich nach Alexandrowsk, um von hier per Dampfer nach Kachowka zu fahren. In Simferopol trifft der Gouverneur am 21. Mai wieder ein.

— Die Alexandrisker Semstwo (Kreis Chersson) publiziert Auszüge aus dem Berichte des Mitgliedes der Uprawa, Hrn. Bulgakow, der eine Revision der Landschaftsschulen vorgenommen hat. Der Revision wurden 14 Schulen unterzogen. In dem Berichte heißt es: Der Religionsunterricht wird nicht nach dem Programm betrieben. Die Schüler wissen nicht, was Ausdrücke wie: „Voreltern“, „Sündenfall“ etc. zu bedeuten haben. Vollständige Unkenntnis bewiesen die Schüler auch den Fragen gegenüber: Wo steht von dem Leben und von den Lehren Jesu geschrieben? Warum heißen wir Christen? etc.

Geläufiges, ausdrucksvolles Lesen war nirgends anzutreffen, Schüler der dritten (letzten) Abteilung vermochten nur mit großer Mühe das Gelesene wiederzugeben. Der Menge der Fehler im Diktat eine besondere Bedeutung beizulegen, findet der Revisor nicht für notwendig, weil das fehlerhafte Schreiben der Schüler auch eine gewöhnliche Erscheinung in den Mittelschulen sei. — Mehr erfreulich waren die Eindrücke, welche Hr. Bulgakow aus den Rechenstunden mitnahm. In vielen Schulen konnten die Schüler der letzten Abteilung besonders gut Kopfrechnen. Die Alexandrisker Semstwo beabsichtigt fernerhin alljährlich ähnliche Berichte zu veröffentlichen, in welchen auf die Vorzüge, aber auch auf die Unzulänglichkeiten in den Leistungen der einzelnen Schulen hingewiesen werden soll.

— Viehausstellung in Gulaipole vom 12—14. Mai. Belohnungen: 1 kl. goldene und 5 bronzene Medaillen, sowie 10 Belobigungsscheine.

— Die Rechte der Privatlehranstalten. Das Ministerium der Volksaufklärung erinnert daran, daß Schüler welche in die älteren Klassen der Privatlehranstalten eintreten (in den kl. Gymnasien höher als die VI, in den Realschulen und weibl. Gymnasien höher als die V.) ihr Austrittsexamen in den betreffenden Privatanstalten nicht machen dürfen.

— Hr. Herm. Bergmann, Dumaabgeordneter, traf am 30. April in Jekaterinoslaw ein. Er war an das Krankenbett seiner schwer kranken Gattin gerufen worden.

Halbstadt. Die Generalversammlung der Molotschnaer gegenseitigen Kreditgesellschaft hat ein Stipendium auf 400 Rbl. an der Halbstädter Realschule gestiftet.

Orloff (Halbstädter Wollost) Ein Verein zur Hebung der Pferdezucht hat sich auf Initiative des Gutsbesitzers Joh. Wiebe in Orloff gebildet. Mitglieder sind verschiedene Landwirte von Rosenort bis Altonau. Ein Oldenburger Hengst wurde gekauft, der bis an Ort und Stelle auf ca 1350 Rbl. zu stehen kam. 42 auserlesene Stuten werden mit ihm auf einem Stück Wiesenland der Juschanleeniederung auf die Weide getrieben. Die jungen Pferde, die aus dieser Zucht hervorgehen, bekommen Attestate, stehen aber auch unter der beständigen Kontrolle des Vereins. Solche Bestrebungen sind angesichts der Hebung der Viehzucht im allgemeinen als Fortschritt warm zu begrüßen. „Frdst.“

Zum Missionsfeste in Gnadenfeld am letzten Pfingsttage, auf welchem mehrere Missionare: Häbert, Kröker, Friesen, hoffentlich auch der Arbeiter in der Orientmission Pastor Jack und andere Pastoren reden und Mitteilungen machen werden, wird hiemit freundlich eingeladen vom Aeltesten der Gnadenfelder Gemeinde

Heinrich Dirks.

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

— Der „Frdst.“ entnehmen wir nachstehenden mit „W.“ unterzeichneten Artikel über die bevorstehenden Semstwowahlen im Kreise Berdjansk. „Die Wahlen der Landschaftsabgeordneten (земские гласные) für das nächste Triennium 1909—1912 stehen im Mai bevor. Die Hoffnung, daß dieselben schon auf Grund eines ganz reformierten Wahlgesetzes vollzogen werden würden, hat sich indessen nicht verwirklicht. Erst jetzt ist dem Vernehmen nach im Ministerrat ein neuer Entwurf desselben zur Beratung eingebracht, laut welchem folgende Aenderungen in Aussicht genommen sind. Der Vermögenszensus wird um die Hälfte herabgesetzt, für unsern Kreis folglich von 200 Dessj. auf 100 Dessj. Die Zahl der Abgeordneten im Kreise darf 60 nicht überschreiten; davon wählen die Städte ein sechstel, die Bauern ein drittel und den Rest die Wahlversammlungen der direkt Wahlberechtigten. Wie die Sache in der Duma durchgehen wird, läßt sich nicht vorausbestimmen. Wenn man aber die führenden Parteien in Betracht zieht, so läßt sich voraussetzen, daß man sehr bestrebt sein wird, dem Adel möglichst viel Vorrechte zu wahren. Das ist für unsern Kreis ein Unding, denn laut vorliegender Liste haben wir mit vollem Landzensus im Ganzen nur 4 Adlige, 2 mit Hausbesitz und 6 mit zusammen einem vollen Zensus.

Eine teilweise Aenderung des Wahlgesetzes hat uns aber die neue Zeit doch schon gebracht und zwar die Verfügung vom 6. Oktober 1906, laut welcher diejenigen Gutsbesitzer, welche im Kreise, wo sie ihren Besitz haben und wo sie auf Revision sind, bisher kein Wahlrecht hatten, wieder wahlberechtigt sind. Dies ergibt für unsern Kreis für die Deutschen einen Zuwachs von 25 vollen Stimmen und von 5 vollen Zensen für die kleineren Besitzer. Durch einige andere Verschiebungen im Besitzstande würden wir Deutsche auf der Wahlversammlung über mindestens 28 Stimmen verfügen können, wenn die Wahlbeteiligung eine allgemeine sein wird. Diese Stimmenzahl genügt, um mindestens drei Abgeordnete in der Wahl durchzubringen.

Ich glaube nicht nötig zu haben, auf die heutigen Zustände in unsrer Kreissemstwo besonders hinzuweisen, welcher mit Schwartz's Tode die letzte autoritative Person entrissen worden ist, um die Notwendigkeit einschneidender Aenderungen zu beweisen. Diese absolute Notwendigkeit muß männiglich klar sein, und es ist darum auch nicht zu viel verlangt, wenn man auffordert zu einer Anteilnahme an den Wahlen Mann für Mann. Dies kleine Opfer an Zeit und Geld ist geringfügig gegenüber den Interessen, die im Spiel sind, und kommt ja nur in drei Jahren einmal. Darum beteiligt euch alle. Wo der Landzensus einer Frau gehört, möge sie ihren oder einen andern Mann (resp. direkten Verwandten: Sohn oder Bruder. Die Red. des „Botsch.“) bevollmächtigen durch notarielle Vollmacht, denn es darf keine Stimme verloren gehen; vielleicht glückt es auch noch mehr Abgeordnete durchzubringen.

Auch bei den bäuerlichen Abgeordneten wird die Wahl jetzt anders vollzogen, indem die von den Wollostschods ausgesetzten Wahlmänner selbst unter sich die Abgeordneten wählen. Da wir 24 Wollosten im Kreise haben und darunter 3 (2. Die Red. des „Botschafter“) deutsche, so könnte auch hier ein Deutscher durchkommen. Der Posten eines Abgeordneten wird ja nicht bezahlt und deshalb dürfte es leichter sein einen Deutschen durchzudrücken, als bei den Dumawahlen. Darum auch hier die Notwendigkeit „alles anzustrengen.“

Wir können zu obengesagtem nur hinzufügen, daß wenig Aussicht vorhanden ist, bei den Wollostwahlen von 9 Abgeordneten auch nur einen Deutschen durchzubringen. Umsomehr ist es Pflicht, daß unsere deutschen Gutsbesitzer zu der betreffenden Wahlversammlung vollzählig erscheinen.

Schulsache!

Am 4. April d. J. wurde im Bethause zu Alexanderwohl von den kirchlichen und bürgerlichen Vertretern der Halbstädter und Gnadenfelder Wollost Herr David Klaaßen, Felsental, einstimmig zum Präsidenten des hies. Schulrats gewählt an Stelle des von diesem Posten zurückgetretenen Herrn Peter Ediger, Neuhalbstadt. Letzterer hat dies Amt 10 Jahre bekleidet und hat reichlich Gelegenheit gehabt, die Interessen unserer Schulen vor höheren und niederen Schulbeamten zu vertreten, fällt doch seine Amtstätigkeit gerade in die Zeit, wo es trübe und finster war im Lande, und wo unsere Schulen ohne einen solchen Vertreter vielleicht noch ein Anderes würden erfahren haben. Die Wahlversammlung in Alexanderwohl beschloß, ihm für seinen langjährigen treuen Dienst als Präsident unseres Schulrats ihren aufrichtigen Dank auszusprechen, was hiermit auch öffentlich geschehen möge.

An Herrn Klaaßen, einem nicht mehr jungen, erfahrenen Schulmann, der zudem auch weniger von anderweitigen Pflichten gebunden ist, als Herr Ediger es war, glauben wir wiederum einen Mann gefunden zu haben, der — so wollen wir hoffen — unter günstigeren äußeren Verhältnissen, dem Schulwesen bei uns zu großem Segen gereichen werde. H. Unruh.

Betrachtungen über die Entwickelung des Bewässerungssystems einer Ansiedlung.

In den 14 mennonitischen Dörfern im Terekgebiete ist man nach 7. bis achtjährigem Festhalten an dem aus der Heimat mitgebrachten Wirtschaftssystem inne geworden, daß hier nur eine ausgedehnte Berieselung die Felder retten kann, infolgedessen man sich hier auch gegenwärtig ernstlich mit der Einrichtung von Bewässerungsanlagen zu beschäftigen angefangen hat.

Viel nötige und unnötige Worte, Beratungen und Beschlüsse haben schon, bezüglich der Bewässerungsfrage stattgefunden, trotzdem ist in dieser, für unsere weitere Existenz bedeutungsvollen Angelegenheit, weder Klarheit noch Einigung geschaffen.

Bedenkt man die Wichtigkeit des Objekts, die kolossale Arbeit, die eigene Unerfahrenheit, so darf sich Niemand wundern, wenn die Meinungen nach verschiedenen Richtungen verfliegen und sich wieder in den Ansprüchen auf Wasseranteil konzentrieren.

Die am Flusse Ssulak gelegenen Dörfer sind, dank ihrer Lage, ganz entschieden die bevorzugten, für diese ist diese Frage bereits als im günstigsten Sinne entschieden anzusehen, während die entfernteren, dem Meere näher gelegenen, in Angst und Ungewißheit vor einem ungelösten Problem stehen.

Alle, ohne Ausnahme, leiden wir an einer chronischen Not, von der wir gesunden wollen, alle ohne Ausnahme, sind wir gezwungen eine gewohnte, ins Fleisch und Blut übergegangene Wirtschafsmethode über den Haufen zu werfen u. ein neue unbekannte einzuführen, wobei nicht nur der gute Wille allein, auch nicht der Fleiß zum erfolgreichen Resultate führt, sondern auch Kenntnisse in erster Linie erforderlich dazu sind. Nun verfügt die Ansiedlung weder über Kenntnisse, noch über Mittel Fachmänner berufen zu können, um festzustellen, auf welche Art und Weise das ganze Areal von 25,000 Desj. mit Wasser zu versorgen wäre. Beschlossen wurde, es anfangs mit einem schmalen Kanal zu versuchen, das Wasser in den Agrachan'schen Meerbusen zu leiten, doch wohl, weil man wie Schüler eines Anschauungsunterrichtes bedurfte, vielleicht auch, weil man die eigenen Nivellierarbeiten und die Richtigkeit des Apparates bezweifelte. Einfacher wäre es selbstverständlich, wenn man die ganze Strecke vom Ssulak bis zum Meere durch einen Fachmann hätte ausmessen lassen, aber, wie schon erwähnt, mußte aus Rücksicht auf den Kostenpunkt darauf verzichtet werden. Das erste Projekt wäre für Laien das richtigste: die Strömung selbst bleibt der richtigste Wegweiser für den auszuführenden Wasserversorgungskanal. Dieses Projekt wurde jedoch dahin umgeändert, daß auf einen breitangelegten Kanal ausgeholt wurde, der als Magistrale dienend, sofort gereinigt und gegraben worden ist, ohne die Strecke bis zum Meerbusen auszunivellieren. Als Richtschnur wird ein alter Kanal beobachtet, der s. z. Wasser enthalten hatte, also ein Irrtum ausgeschlossen ist. Nun treten uns mehrere in's Gewicht fallende Fragen entgegen: Sind die alten Kanäle geschaffen worden, das Wasser von höher gelegenen Stellen, etwa aus der Talma zurück nach dem Ssulak abzuleiten, oder dienten diese Kanäle wirklich dazu, um aus dem Ssulak gespeist zu werden? Wird das Wasser bei halbhohem Ssulakspiegel zum Meere laufen, oder zurück nach dem Ssulak? Die Zeit wird es lehren, noch können wir nichts Definitives wissen. Aber wenn diese ausgeführte Arbeit ein verfehlter Versuch wäre? Auch andere Schwierigkeiten können wir uns mit unserer Unkenntnis schaffen und wenn wir aufrichtig sein wollen, so haben wir uns mit dieser riesigen Anlage ein volles Armutszeugnis unserer Wissenschaft ausgestellt. Sollte der Fluß Ssulak aus den Ufern treten, so kann die ganze niedrig gelegene Ebene der am Ssulak gelegenen Dörfer in einen See verwandelt werden, sobald das Wasser in den Kanal eintritt, dessen Ufer und Dämme der Anstauung nicht widerstehen können. Es wäre ja gut, wenn die Befürchtungen grundlos wären; die Schwierigkeiten des Anfanges würden wir schon in den Kauf nehmen, wenn wir nur sicher wären, daß unser großes Werk auch richtig begonnen wäre. Diese Überzeugung fehlt vielen gänzlich; mit dem besten Willen beseelt, tappen wir im Dunkeln und rücken nicht einen Schritt näher zur entgültigen Überzeugung. So wie wir für unsere geistigen Bedürfnisse einen Prediger, Lehrer brauchen, der für das Heil unseres inneren Menschen Sorge trägt, in der Schrift forscht und sie uns erklärt, so brauchen wir für unser bürgerliches Wohl einen Fachmann, der in schwierigen Fällen unsere Arbeit in richtige Bahnen leitet. Ein zum Besuch weilender alter Praktiker, der die Anlage besichtigte, gab ein durchaus abfälliges Urteil.

Ein verfehlter Versuch ist nicht nur eine Vergeudung von Arbeitskräften, sondern bedeutet für den Landmann ein verfehltes Jahr und kann ihn auf mehrere Jahre lahmlegen, insonderheit wenn die Behauptung des alten Praktikanten sich wirklich bestätigen sollte, daß die begonnenen Nivellierungsarbeiten uns Ueberschwemmungen aus dem Ssulak bringen können. Sind wirklich Fehler begangen worden, so sei man desto vorsichtiger, um Unglück vorzubeugen. — ! —

Was ist Bildung?

Sonderbare Frage: Was ist Bildung? Ist etwa wenig die Rede davon, daß man Schulen gründen, Bildung unter dem Volke verbreiten, seinen Kindern höhere Bildung geben müsse? Und dennoch, so viel und gefühlvoll von Bildung geredet und geschrieben wird, ich erlaube mir einigen Zweifel zu verspüren, ob auch nur ein geringer Teil all der Bildungsschwärmer sich mal es hat zu Bewußtsein kommen lassen, welch ein Unterschied besteht zwischen Bildung und und Kenntnissen. Wir sprechen von „Bildung“ und meinen doch eigentlich „Kenntnisse“!! Ja freilich zur Bildung gehören durchaus auch Kenntnisse, aber Kenntnisse allein sind noch lange nicht Bildung! Ein sehr wesentliches Moment der Bildung wird durch die Erziehung gegeben. Dieses Moment der Erziehung sind unsere modernen Bildungsschwärmer aber sehr geneigt gering zu schätzen, wenn nicht gar als alten Zopf und unnützen Ballast über Bord zu werfen. So wenig wie Bildung ohne Kenntnisse und umfangreiches Wissen denkbar ist, ebenso wenig macht ein Vorrat aufgespeicherter Kenntnisse in ihrer Summe das, was unter Bildung verstanden werden muß, besonders wenn es sich um Kenntnisse handelt, die den ausschließlichen Zweck haben uns die Wege zu ebnen für dienstliches oder geschäftliches Fortkommen im Leben. So wenig wie ein Schlosser, Stellmacher, Bauer et. großen Anspruch darauf erheben kann, für gebildet zu gelten, wenn sie auch die schönsten Fachkenntnisse besitzen, genau so wenig Anspruch auf das Beiwort „gebildet“ dürften Absolventen von Schulen und gar Hochschulen haben, wenn sie in diesen Schulen nichts anderes als Fachkenntnisse erworben haben und ein Diplom dazu. Zur Bildung gehört eben auch umfangreiches, allgemeines Wissen das uns Himmel und Erde, das uns die Welt und ihre Gesetze kennen, achten und bewerten lehrt, das uns die Menschheit in der Geschichte beurteilen, das uns den Geist ahnen ehrt. — Von der Bildung ist die Erziehung nicht zu trennen. Wer hat nicht schon kenntnisreiche und studierte Leute gesehen, die durch ihre Unerzogenheit unseren Abscheu erregten und Mißachtung der Bildung hervorriefen!

Solchen „gut gelernten“ aber unerzogenen Menschen darf man vielleicht mit Recht den Ausspruch auf das Prädikat „gebildet“ absprechen?! Freilich, Schulzeugnisse und Diplome werden nur auf positive Fachkenntnisse ausgereicht. Wird aber bei der Schul- und Universitätsbildung größeres Gewicht auf das Erwerben eines allgemeinen Wissens und guter Erziehung gelegt und auch das ethische Moment mehr berücksichtigt, so werden die Inhaber von Schulzeugnissen größere Ansprüche auf Bildung machen dürfen, als es zur Zeit leider häufig der Fall ist. Gerade unsere moderne Halbbildung droht unserer Zeit den Stempel aufzudrücken und bringt die wahre Bildung in Verruf!

W.

Sprechsaal.

Empfangsbescheinigungen.

— Für das Grabdenkmal A. A. Neufelds von Franz Janzen, Neukirch 3 Rbl., Jakob Neufeld, Alexandertal 2 Rbl.

— Für „Bethania“ gesammelt durch Lehrer Korn. Bergmann von den Schulkindern in Rudnerweide 8 Rbl. 50 Kop.

— Anfrage. Könnte mir vielleicht jemand von den w. Lesern ds. Blattes auf diesem Wege mitteilen wo ich einen sogen. Laugenprober bekommen kann? Bestens dankt im Voraus ein Leser.

Redakteure: { D. Epp. / H. Ediger.
Herausgeber: J. Thießen.

Berdjansker Börsenbericht.
vom 5. Mai 1909.

Ulka (Belokoloska)	9 P. 36 Pf. 13 R	35
Winterweizen	.. 10 „ — „ 14 „ — „	
Hartweizen	.... „ „ — „ — „	
	.... 10 „ — „ 12 „ 50 „	
Gerste mit 3%	.... 7 „ 65 „	
Roggen	.... 9 P. — „ — „ — „	
Hafer	.... — „ — „ — „ — „	
Mais	.... 5 „ 30 „	

Tendenz fest. Zufuhr per Bahn 288 Waggons.
46 Rbl. 40 Kop. für 100 Mark.

Kurse in der Abteilung der Reichsbank in Berdjansk
vom 29 30. April u. 2/4 Mai

5% 1. Gewinn Anleihe..	401	402
5% 2. „ „ ..	306	—
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	273	271
4% Staatsrente......	85 3/8	86 3/8
5% Anleihe 1906	99 3/8	99 3/4
5% 1. Innere Anleihe	100 / 100	— / —
5% 2. Innere Anleihe	100 / 100	— / —
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	95 3/8	95 3/8
4 1/2% „ „ „ „	=	—
4% „ „ „ „	—	82 3/4
3 1/2% „ „ „ „	77 1/2	78 3/4
5% Oblig. d. Bauernbank	95 3/8	95 3/4
4 1/2% „ „ „	—	—
4% „ „ „	—	80 3/4
5% 3. Innere Anleihe 1908.	99 3/8	99 3/4

Kurse auf Versatzscheine der Landbanken vom 1. Mai 1909.

	Käufer	Verkäuf
Bessarab. Taur. . . .	83 1/4 —	85 1/4
Donische	83 1/2 —	85 1/2
Charkower	84 —	86
Chersoner	83 3/4 —	85 3/4

Peter Gerh. Wiebe,
Kanzerowka, Post Chortitza
empfiehlt:
Portlandzement, Alabaster,
— Salz versch. Fabr., Firnis, —
trockene Farbe, Oleumnapht,
Wagenfett
u. versch. Bakalei- und Kolonialwaren. 20—6

Gesucht wird ein
— Müller —
für eine Walzenmühle in der Krim Sofortiger Antritt. Adresse: Ст. Акъ-Манай дер. Семисотка. Гизбрехтъ и Ремпель. 6—6

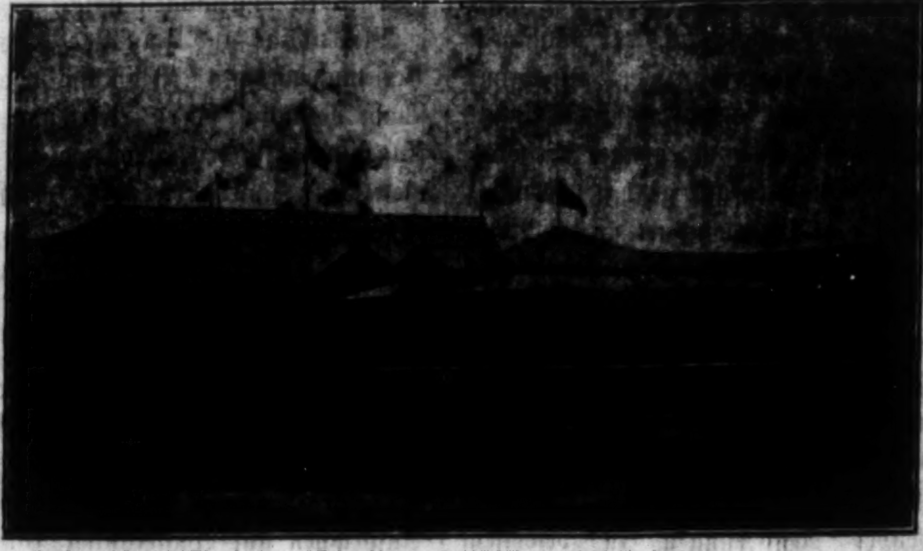
Bevor Sie einen Separator kaufen, verlangen Sie Preisliste und Gutachten über
Alfa-Laval Separatoren.
Die beste Zentrifuge der Gegenwart ist unstreitig
Alfa-Laval!
Alte Separatoren werden im Umtausch angenommen. Почт. отд. Желанная, Екатер. губ. Д. ВАРКЕНТИНЪ, Калиново. 10—4

Realschule
gegründet von A. Neufeld
mit allen Rechten der Realschulen des Ministeriums der Volksaufklärung.
Berdjansk, Gouv. Taurien.
Anmeldungen neu eintretender Schüler werden täglich angenommen. Die Aufnahmeprüfungen finden im Mai vom 15. und im August vom 16. an statt.

— Kaufen —
Sie kein Rad,
bevor Sie sich nicht mit meinem neuen Katalog der berühmten Marke Brennabor über Motor- und Fahrräder bekannt gemacht haben. Verlangen Sie Kataloge und Sie werden staunen über die niedrige Preisnotierung.
Jacob A. Unger, 10—8e
Sofiewka, Kreis Werchnedujeprowsk.

In Mühle od. Fabrik.
Suche Anstellung als Buchhalter und Korrespondent oder auch als
Mühlengeschäftsführer.
Habe die Chortitzer Zentralschule und pädagogische Klasse, sowie die Moskauer Kommerzkurse „Jeserskys“ absolviert. Beherrsche die deutsche und russische Sprache vollkommen genügend. Mehrjährige Praktik. Verheiratet. Adresse: Д. И. ГЮБЕРТЪ, Сватова-Лучка. 8—8 e

Die Schlammheilanstalt zu Berdjansk



8—1 **eröffnet die Saison am 20. Mai.**
Schluß 20. August auf Verlangen sendet das Stadtamt Prospekte.

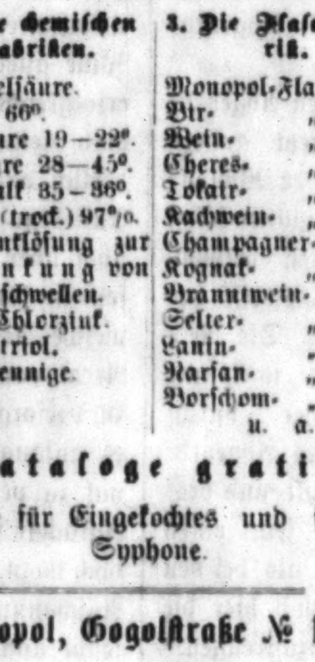
Die Gesellschaft der Donez'schen Glasfabriken
Stat. Konstantinowka, Jekat. Gouv.
hat 4 Fabriken:
Alleiniger Vertreter aller Fabriken für das Taurische und einen Teil des Jekat. Gouvernements.
Gebr. M. u. A. Schlapakow,
Simferopol.
Die Fabriken produzieren:

1. Die Glasfabrik.	2. Die chemischen Fabriken.	3. Die Flaschenfabrik.	— 4. —
Böhmisches Glas. Einfaches. 1 1/2 maliges. Doppelglas. Dreifaches. Mattes. Mattes gemustertes. Gemustertes. Goffriertes. Gepreßtes. Eisglas. Eisglas versilb. Buntes. Lepierte Spiegel. Goffrierte Spiegel.	Schwefelsäure. Vitriol 66°. Salzsäure 19—22°. Asotsäure 28—45°. Chlorkalk 35—36°. Sulfat (trock.) 97%. Chlorzinklösung zur Tränkung von Bahnschwellen. Fester Chlorzink. Eisenvitriol. Eisenmennige.	Monopol-Flaschen. Bir- „ Wein- „ Cheres- „ Tokair- „ Kachwein- „ Champagner- „ Kognak- „ Branntwein- „ Selter- „ Lanin- „ Narsan- „ Borschom- „ u. a.	Die Fabrik von Glaserzeugnissen für speziellen Gebrauch (in Radom) Wannenglas gepreßtes. Geriffeltes. Strohglas. Katholerglas. Diamantglas und andere spezielle weiße und farbige Gläser.

Kataloge gratis.
Alle möglichen Glasgefäße für Eingekochtes und für Elemente (Leclanche), Syphone.

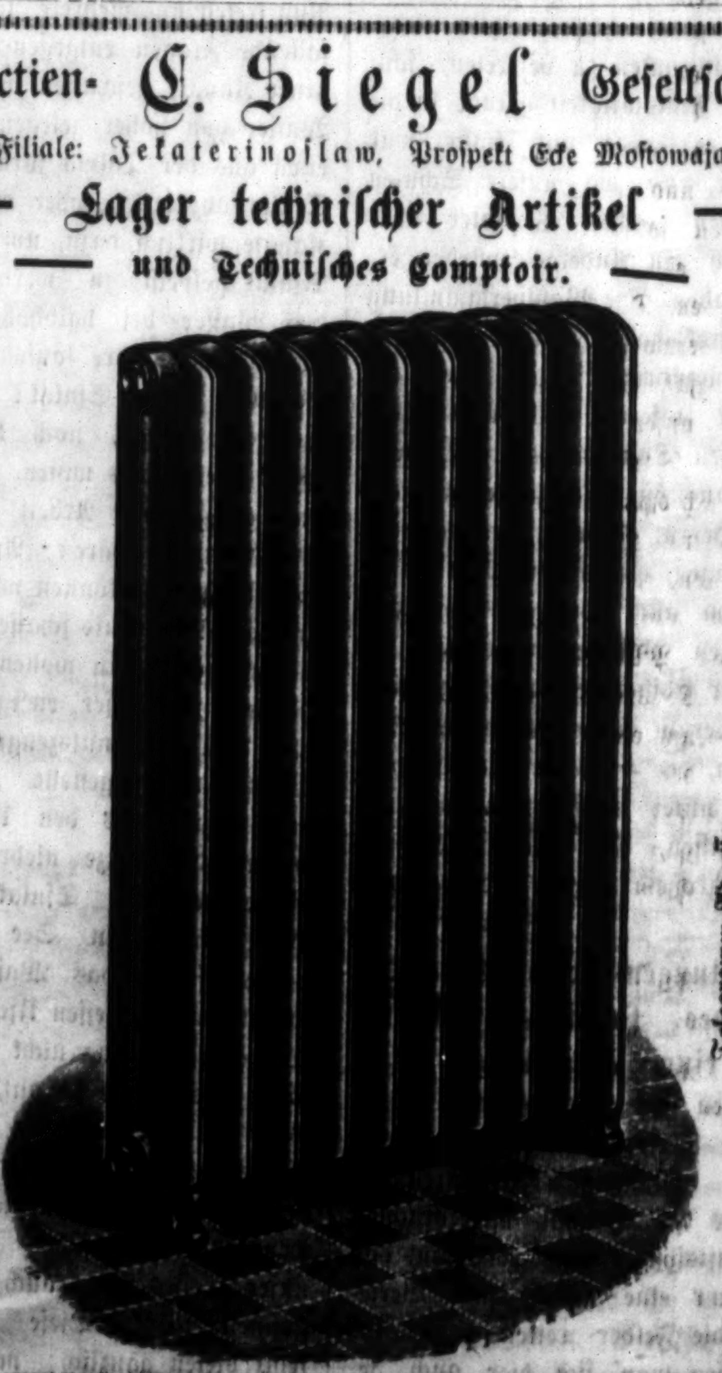
Niederlage in Simferopol, Gogolstraße № 15, Telephon № 28.

„Perle“
ist eine der besten Milchcentrifugen der Gegenwart. Der beste Beweis dafür ist die immer größere Nachfrage aus verschiedenen Teilen Rußlands.



Die Perle arbeitet leicht, entrahmt gut, hat keine sich bald abnutzenden Teile, als Zahn- und Schneckenrad es sind. Die Reinigung ist sehr einfach und bequem. Der Gang ist geräuschlos. Jede Maschine ist auf ein Gestell montiert, darf nicht befestigt werden und kann daher jederzeit an einen andern Ort gesetzt werden.
Ich nehme auch alte Centrifugen jeden Systems, bei Abnahme einer Perle in Zahlung. Bei mir und meinen Agenten sind stets Maschine auf Lager. Für Ortschaften wo noch nicht Vertreter sind werden tüchtige Agenten gesucht.
АГЕНТЫ:
Екатеринославской губ. почт. отд. Хортица: П. А. Фрезе Кичкасъ, Ю. Аленротъ Хортица, О-во Потребителей «Успѣхъ» Павловка, Іог. Присъ Новослободка. почт. отд. Желанная Екатер. губ. К. Я. Андресъ сел. Михайловка, п. о. Веселые Терны Екатер. г., А. Іог. Ольфертъ сел. Камено Поле, п. о. Никополь по адресу П. Мооге — Іог. Генр. Фризенъ Старозаводское, п. о. Гальбштадтъ Тавр. г. Вернгардъ Винсъ сел. Тиге, п. о. Гнаденфельдъ Тавр. г. Ив. П. Дерксенъ сел. Маріенталь, п. о. Барвенково Харьк. г. Іосифъ Функъ сел. Безпальчево, п. о. Краматорская Харьк. г. Як. А. Эннсъ, Одесса: Вдова Фердинандъ Келлеръ Головковская 57 собств. домъ, ст. Гайчуръ II Екатер. ж. д. Фр. Фр. Ремпелъ Гинстергофъ, п. о. Тиге Херс. г. О-во Потребителей «Успѣхъ» сел. Блюменортъ.
Außerdem offeriere: Butter- Wasch- und Wringmaschinen, Butterkneter, eiserne Sparherde und Kassen, Feuerlöschpulver „Rettung“, Drillbugger und aersch. mehr.
Hochachtungsvoll C. C. Hübert.
30—24 гор. Александровскъ, Екатер. губ.

Actien- **C. Siegel** Gesellschaft
Filiale: Jekaterinoslaw, Prospekt Ecke Mostowaja
— Lager technischer Artikel —
— und Technisches Comptoir. —



Erbauung von kompl. Wasserleitungen jeden Umfanges, Kanalisation — Zentralheizungen u. s. w. Kostenanschläge und illustr. Kataloge gratis.
Telegramm-Adresse: Jekaterinoslaw, Hydraulik.

Fahrplan
der Züge auf der Linie Jekaterinoslaw—Berdjansk vom 18. April d. J. an
(Petersburger Zeit.)

Von Jekaterinoslaw nach Berdjansk. Zg. № 8.	und № 94.	Stationen.	Von Berdjansk nach Jekaterinoslaw. Zg. № 7.	und № 91.
7.45 ab.	—	Jekaterinoslaw.	8.20 morg.	—
10.20	—	Sinelnikowo Just.	6.55	—
12.59	12.25 tags.	Tschaplino.	3.30	3.10
4.18	8.44	Pologi.	11.10	9.30
Ankunft 8.50 morg.	3.50 nachts	Berdjansk.	8.10 ab.	12.35 nachts

Die Züge № 91. und 94. haben Wagen II, III und IV Kl. Der Zug № 91 hat in Pologi Anschluß nach Alexandrowsk, von Alexandrowsk in Pologi Anschluß an den Zug № 94 nach Berdjansk.

Maschinenfabrik und Stahlgießerei
— John Greaves & Co., —
Berdjansk.

Eigene Filialen:
Tscheljabinsk
Omsk
Semipalatinsk
Mariupol
Jusowka
Kamen

Spezialitäten: Gras- und Getreidemähmaschinen, Pflüge 1 und 2-scharige, Drillbucker 3, 4, 5, und 7-scharige, Breit- und Reihensäemaschinen und verschiedene Teile aus Stahl- und Temperguß. 52—48

Telegramm-Adresse: Berdjansk L. Griwko.

Mühlenbesitzer, die sonst gut gebaute Mühlen besitzen, jedoch nicht mit der Waare so wie Ausbeute zufrieden sind, wenden sich gefälligst
zwecks tadeloser Einmahlung an untenstehende Adresse.
Ich mahle eine nicht gut arbeitende Mühle nach Übereinkunft ohne große Kosten genau ein, so daß dann auch ein einfacher Müller fest bleibt.
Übernehme Neubauten so wie Umbauten halb und ganz automatischer Weizen- wie Roggenmühlen. Liefere sämtliche. und jedwede Müllereimaschinen von der
10—9e **Firma Gebr. Seck, Dresden.**
О. М. ГАММЪ, ст. Лозовая, домъ Снѣшкова.

F. Mißler, Bremen Bahnhofstraße 30, Bank und Geldwechsel.
100—3e.

Passagierbeförderung
mit Post- und Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd von Bremen und Amerika, Australien, Asien und Süd-Afrika — Transvaal
Billigste Preise, gute Verpflegung.
Nähere Auskunft unentgeltlich.
Wer nach reiflicher Überlegung nach Amerika reisen will, der möge sich vertrauensvoll an mich wenden, ich werde solchen Leuten mit Rat und Tat behilflich sein, um die Reise ihnen zu erleichtern. F. Mißler, Bremen.

„Ges. M. Helfferich-Sadet“
Fabrik u. Lager von landwirtsch. Maschinen in Charkow
Eigene Filialen:
Rostow a/D. Armawir, Georgiewsk u. Ustlabinskaja i/K., Poltawa, Krementschug. Konstantinograd, Losowaja, Alexandronewskoje bei Rosowka, Mariupol, Dschankoi i/Taurien, Saratow und Omsk.

Rühmlichst bewährte

Erntemaschinen.
„Massey--Harris“
„Johnston--Harvester & C.“
sowie Dampfdreschgarnituren und Lokomotiven.
Clayton & Shuttleworth Ltd.
Original „Melotte“ Milchcentrifuge
mit frei aufgehängter und freischwebender Trommel.
52—6.

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и Ко. — Бердянскъ.